Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. — Bei Konkurs und

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 139 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 19. Juni 1939

Danzig will zu Deutschland

Dr. Goebbels: Das nationalsozialistische Deutschland steht an eurer Seite wie ihr zu ihm steht

Die Bevölkerung der deutschen Stadt Danzig hat in einer ergreifenden nächtlichen Kundgebung ihrer Treue zum Deutschen Reich wuchtig Ausdruck gegeben. Am Sonnabend kurz nach 18 Uhr war Reichsminister Dr. Goebbels, auf dem Luftwege von Berlin kommend, in Danzig eingetroffen, um an den Schlußveranstaltungen zur Gaukulturwoche teilzunehmen. Bereits auf dem Flughafen war dem Minister ein herzlicher Empfang zuteil geworden. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich am Flughafen eingefunden, um dem Minister den Willkommensgruß der deutschen Stadt zu entbieten. Kleine Mädchen machten sich zum Dolmetsch der Freude der Jugend und überreichten Dr. Goebbels Blumensträuße. Die Fahrt durch die Stadt Danzig glich einer wahren Triumphfahrt. Während Dr. Goebbels im Staatstheater weilte, donnerten immer wieder Rufe wie: „Wir wollen Dr. Goebbels sehen!" „Dr. Goebbels soll reden!" von dem weiten Kohlenmarkt, der schwarz von Menschen war, zu dem Balkon des Staatstheaters empor.

Mit verdoppeltem Eifer setzten die Sprechchöre in der Pause gegen 21 Uhr ein. Orkanartig schwoll der Jubel an, als nunmehr Reichsminister Dr. Goebbels auf den Balkon trat. Mit sichtlicher Freude nahm der Minister diese nicht endenwollenden stürmischen Kundgebungen, die eine spontane unerhört wuchtige Demonstration des deutschen Danzig sind, entgegen. Man glaubte sich auf den Wilhelmplatz in Berlin versetzt.

Einen neuen Höhepunkt erreichte der Sturm der Begeisterung, als bekannt wurde, daß Dr. Goebbels nach Schluß der Theatervorstellung zu den Danzigern sprechen werde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, und bald standen Zehntausende auf dem Platz, auf den angrenzenden Straßen, an den Fenstern der umliegenden Häuser. Ganz Danzig schien zusammengeströmt zu sein, um Reichsminister Dr. Goebbels spontan eine Kundgebung zu bereiten. Der Rundfunk rückte mit Uebertragungsgeräten an. Die ganze Welt sollte die Möglichkeit haben, die Worte Dr. Goebbels an das deutsche nationalsozialistische Danzig zu hören. Als dann aber nach Schluß der Theatervorstellung Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter Forster auf den Balkon des Staatstheaters trat, brandete eine Welle der Begeisterung auf.

Dr. Goebbels spricht

Die Ansprache des Ministers hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Männer und Frauen! Danziger!

Ich komme aus dem Reich, um euch die Grüße des Führers und des deutschen Volkes zu überbringen. Ich stehe hier auf dem Boden einer deutschen Stadt, vor mir Zehntausende deutscher Menschen und ringsum ungezählte Zeugen deutscher Kultur, deutscher Sitte, deutscher Art und deutscher Baukunst.

Ihr Danziger sprecht die deutsche Sprache wie wir im Reich. Ihr entstammt derselben Rasse und demselben Volkstum. Ihr seid mit uns in einer großen Schicksalsgemeinschaft verbunden; ihr wollt deshalb heim zum Reich. Eure Entschlossenheit zur Rückkehr zur großen Mutter unseres gemeinsamen Vaterlandes ist stark und unüberwindlich. Nur eine mißgünstige, neiderfüllte und verständnislose Welt kann den Versuch machen wollen, sich diesem unaufhaltsamen Drang von Volk zu Volk zu widersetzen.

Ueber Nacht ist nun eure Stadt zu einem internationalen Problem geworden. Ihr habt das vorher gar nicht gewußt und auch gar nicht gewollt. Was ihr immer wolltet, was ihr heute wollt und was ihr in aller Zukunft wollen werdet, ist klar: Ihr wollt zum großen Deutschen Reich gehören. Euer Wille ist verständlich, klar, eindeutig und wie ich an eurer Haltung feststellen kann unerschütterlich.

Ihr habt das Pech, daß eure schöne deutsche Stadt Danzig an der Weichselmündung liegt; und nach der Warschauer Theorie gehören Städte an Flußmündungen immer zu den Ländern, durch die diese Flüsse fließen. Darum gehört zum Beispiel auch Rotterdam zu Deutschland, da es an der Rheinmündung liegt und der Rhein ein deutscher Strom ist. Diese Beweisführung ist, wie ihr zugeben werdet und wie die Welt auch weiß, lahm und sie entbehrt nicht der Komik. Darüber ist man sich selbstverständlich auch in Warschau klar. Und weil man dort weiß, daß man Unrecht hat, deshalb schimpft man.

Die polnischen Scharfmacher fordern neuerdings von Deutschland Ostpreußen und Schlesien; Polens demnächstige Grenze soll nach ihnen die Oder sein. Man wundert sich, warum sie nicht die Elbe oder gar den Rhein für sich reklamieren; denn da treffen sie sich dann gleich mit ihren neuen Bundesgenossen, den Engländern, deren Grenze bekanntlich auch am Rhein liegt. Die polnischen Chauvinisten erklären, sie wollten uns Deutsche in einer kommenden Schlacht bei Berlin zusammenhauen. Ich brauche darüber überhaupt kein Wort zu verlieren.

Zum Zusammenhauen gehören zwei, einer der zusammenhaut und einer, der sich zusammenhauen läßt. Wohin ich auch blicke, ich entdecke augenblicklich weder den einen noch den anderen, wenigstens soweit dieses Ereignis sich bei Berlin abspielen soll.

Darum nehmen wir im Reich, wie ihr das wohl auch tun werdet, diese polnischen Großsprechereien nicht ernst. Sie sind gewissermaßen politische Pubertätserscheinungen, die nach einer gewissen Zeit wieder von selbst vergehen.

London will, wie der englische Außenminister Lord Halifax vor einigen Tagen noch vor dem Oberhaus erklärte, die Danziger Frage in freundschaftlichen Verhandlungen beigelegt wissen. Darum hat auch England Warschau einen Blankowechsel zur Verfügung gestellt und macht augenblicklich den Versuch, das Reich und Italien einzukreisen, um die Politik von 1914 aufs neue aufzunehmen. Aber man irrt dort, wenn man glaubt, ein schwaches, ohnmächtiges, bürgerliches Deutschland vor sich zu haben. Das nationalsozialistische Reich ist nicht schwach, sondern stark. Es ist nicht ohnmächtig, es besitzt vielmehr augenblicklich die imponierendste Wehrmacht der Welt. Und es wird auch nicht von feigen Bourgeois regiert, sondern von Adolf Hitler geführt.

Deshalb halten wir die Redensarten in Warschau und in London für lauter Klopffechtereien, die mit vielen Worten den Mangel an Macht und an Entschlossenheit verbergen sollen.

Unverbrüchliche Treue

Und was bekümmert das euch? Ihr Danziger wollt heim zum Reich. Aus der spontanen Begeisterung, die ihr mir, als dem Abgesandten des Führers entgegenbringt, spricht die blutsmäßige Verbundenheit des Danziger Volkes mit unserem Großdeutschen Reich, mit unserer deutschen Heimat, spricht aber auch die Entschlossenheit, komme was kommen mag, dem gemeinsamen Vaterland unverbrüchlich die Treue zu halten.

Es ist nicht das erstemal, daß ich euch so vor mir sehe. Vor meiner Erinnerung ziehen vorbei die großen Reichsparteitage, das Sängerbundes- und das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau und nicht zuletzt mein vorjähriger Besuch bei euch. Ich will damit nur sagen, daß euer Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Reich nicht neueren Datums ist, wie das die englische oder französische Presse euch zu unterstellen beliebt, sondern seit dem Tage in euch lebendig ist, an dem euch das schwere Unrecht der Trennung vom Reich angetan wurde.

Seit nun überzeugt, daß jeder in Deutschland eure Wünsche kennt, diese Wünsche im tiefsten Herzen teilt und mit der gleichen unbedingten Treue zu euch steht, mit der ihr dem Großdeutschen Reich anhängt.

Danzig will zu Deutschland

Was wir also im Reich wollen, das ist ebenso klar, wie das, was ihr wollt. Der Führer hat es in seiner letzten Reichstagsrede ganz unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, als er sagte: „Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland". Das sollte die Welt doch, wie man meinen möchte, verstanden haben. Und die Welt müßte auch aus vergangenen Erfahrungen wissen, daß der Führer keine leeren Worte spricht. Sie befindet sich jedenfalls in einem sehr gefährlichen Irrtum, wenn sie glaubt, daß er vor Drohungen zurückschreckt oder vor Erpressungen kapituliert. Davon kann überhaupt keine Rede sein.

Darum dürft ihr, deutsche Männer und Frauen von Danzig, getrost in die Zukunft schauen. Das nationalsozialistische Reich steht an eurer Seite, wie ihr zu ihm steht.

Die ganze Welt schaut nun voll Spannung auf diese nächtliche Volkskundgebung, die ihr auf diesem weiten Platz veranstaltet. Es gibt in Paris und in London eine kriegshetzerische Lügenpresse, die behauptet, ihr wolltet gar nicht heim zum Reich. Ihr habt ihr am heutigen Abend die richtige Antwort gegeben. Ich nehme sie als Vertreter des Reiches mit tiefem Dank entgegen.

Ich bin gekommen, um euch in eurer Entschlossenheit zu bestärken, und nun habt ihr mich bestärkt. Und so fordere ich euch denn auf, auch in Zukunft mutig, tapfer und aufrecht zu bleiben. Deutschland ist überall da, wo Deutsche stehen, also auch bei euch.

So laßt uns denn in dieser festlichen Stunde aus tiefem und übervollem Herzen rufen:

Es lebe unser Führer!
Es lebe unser deutsches Danzig!
Es lebe unser Großdeutsches Reich!

„Wir wollen heim ins Reich"!

Die zündende Ansprache des Ministers versetzte die Danziger in einen wahren Taumel vaterländischer Begeisterung. Fast jeder einzelne Satz wurde mit stürmischen Kundgebungen der Zustimmung, oft aber auch leidenschaftlichen Protestes, unterbrochen, und immer wieder erklang auch der Ruf: „Wir wollen heim ins Reich!" und das mitreißende „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!" Als Dr. Goebbels aber geendet hat, kennt der Jubel einfach keine Grenzen mehr. Erschütternd kommt das, was diese Menschen empfinden, in dem wie ein Schwur erklingenden Gesang der deutschen Nationalhymnen zum Ausdruck. Minuten um Minuten vergehen unter stürmischem, tausendfältigem „Heil", das, wie man meinen möchte, in seiner brausenden Wucht in der ganzen Stadt zu hören sein müßte. So hat die Rede des Ministers den Männern und Frauen im deutschen Danzig neue Kraft zu neuem Einsatz gegeben.

*

Danzigs Forderung: Heimkehr!

In einer machtvollen und spontanen Kundgebung in nächtlicher Stunde hat die deutsche Bevölkerung der Stadt Danzig während der Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels ihrem Willen zur Heimkehr in das Reich Ausdruck gegeben. Mit Recht sprechen italienische Zeitungen angesichts dieser Demonstration deutscher Treue von einem Volksentscheid. Der Wille der deutschen Menschen in Danzig hat einen Ausdruck gefunden, der absolut klar und eindeutig ist. Daß man auch nach der Volkskundgebung in Danzig in Paris und in Warschau taub ist, kann uns nicht einmal mehr überraschen. Politiker, die zwanzig Jahre hindurch jede Aeußerung der Stimme des Blutes überhört haben, Politiker, die zwanzig Jahre hindurch Unrecht geduldet und begangen haben, die werden kaum noch umlernen können. Von der Einsicht dieser Leute erwarten wir ebensowenig wie von ihrem Sinn für Gerechtigkeit. Wohl aber sind wir heute mehr denn je überzeugt davon, daß ein gewaltsam von seiner Nation getrenntes Volkstum zu dieser Nation wieder heimkehren wird, wenn es nur in nationaler Treue ausharrt. Danzig hat diese Treue zwanzig schwere Jahre hindurch bewiesen. Und wie die deutschen Menschen der Stadt Danzig allezeit treu zum Reich gestanden haben, so steht auch das Reich treu zu ihnen. „Deutschland ist überall da, wo deutsche Menschen stehen, also auch bei euch!" hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache unter dem Jubelsturm der Zehntausende ausgerufen. Und dieses Deutschland ist stark und mächtig und stützt sich nicht nur auf unveräußerliche Rechte, sondern auch auf die imponierendste Wehrmacht der Welt! Was liegt daran, ob man in den Ländern der Einkreisungshetze bösartig auch die erhebende Kundgebung des deutschen Danzigs mißversteht: Danzig wird trotzdem heimkehren in das Reich, weil sein Recht unbestreitbar, sein Wille unerschütterlich ist und das Reich fest zu ihm steht.

Die Moskauer Paktverhandlungen sind unterbrochen

 # Nach Berichten aus Moskau ist dort in den Paktverhandlungen eine Unterbrechung eingetreten, die von beiden Seiten, vor allem von den britischen Unterhändlern, dazu benutzt wird, Mittel und Wege zu ergründen, um die augenblicklichen Schwierigkeiten in den Paktverhandlungen zu überwinden. Es wird im Zusammenhang hiermit erneut bestätigt, daß sich das eigentliche Verhandlungsthema in Moskau überhaupt nur noch um die Frage der gegenseitigen Rückversicherungen im Fernen Osten dreht.

Es ist vom sowjetrussischen Standpunkt aus verständlich, daß Moskau sich natürlich in die Front der britischen Einkreisungspolitik nur dann einreihen lassen will, wenn es seinerseits entsprechende Garantien in Ostasien von seiten Englands erhält. England will jedoch — das hat der bisherige Verlauf der Moskauer Verhandlungen genau erkennen lassen und entspricht auch vollkommen der britischen Mentalität — unter allen Umständen vermeiden, sich in dieser Hinsicht irgendwie festzulegen, weil es die Rückwirkungen in der öffentlichen Meinung der Welt und vor allem in Japan fürchtet. Aus diesem Grunde versuchen die britischen Unterhändler krampfhaft, die mündlichen Verhandlungen in Fluß zu halten und sich, wenn irgend möglich, nicht durch die Ueberreichung von Noten und präzisierten Standpunkten stören zu lassen.

In Moskau fragt man sich außerdem angesichts der derzeitigen Vorfälle in Tientsin, wie weit England überhaupt praktisch in der Lage wäre, selbst schriftlich eingegangene Verpflichtungen im Fernen Osten zu erfüllen.

*

Die Verhandlungen in Moskau haben sich also auf den Fernen Osten konzentriert. Die baltischen Staaten sind kein Hindernis mehr, denn hier wäre England skrupellos bereit, die Moskauer Formeln anzunehmen. Es wäre ihm gleichgültig, was darüber — in erster Linie die Staaten, die wirklich neutral bleiben wollen — denken. Ehre und Freiheit, besonders der kleineren Völker, waren ja für England stets Begriffe, die sich ausgezeichnet als politische Vorwände verwenden ließen, die es aber niemals wirklich zu respektieren gewillt war. Japan ist jedoch kein kleines Volk, sondern eine Weltmacht. Verpflichtungen gegen Japan, besonders in Verbindung mit der Sowjetunion, sind eine außerordentlich ernste Sache. Es ist daher abzuwarten, wie die Oeffentlichkeit in England und auch in Frankreich die Nachricht aufnehmen würde, daß London und Paris mit Moskau im Fernen Osten durch dick und dünn gehen.

Es ist auch abzuwarten, wie weit London überhaupt imstande wäre, mit seinen Machtmitteln kriegerische Konflikte — an die Moskau offenbar denkt — im Fernen Osten auszutragen. Gerade die Vorfälle in Tientsin sind ein Zeichen dafür, daß England, selbst wenn es wollte, nicht den starken Mann spielen könnte. Andererseits ist es klar, daß Moskau sich nicht auf Redensarten einlassen will, sondern genaue und schriftliche Verpflichtungen verlangt. Zu oft schon hat England im wichtigsten Augenblick nicht daran gedacht, sich für andere einzusetzen, sondern war bestrebt, diese anderen für seine Interessen kämpfen zu lassen.

Die Sowjetunion beharrt daher darauf, einmal auch England zahlen zu lassen und verlangt, daß es sich genau so für die sowjetrussischen Ziele schlägt, wie England von Moskau verlangt, daß dieses für wirkliche oder vermeintliche britische Belange seine Haut zum Markte trage.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF